

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Die Reise zu den sieben Schwestern am Rhein und an der  
Weser**

**Lampadius, Wilhelm August**

**Freyberg, 1821**

Eilfter Brief

[urn:nbn:de:bsz:31-299678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-299678)

## Eilfter Brief.

### Karlsruhe.

Folgen Sie mir nun, mein verehrungswürdiger Freund! auf meine Lieblingsspaziergänge in die Karlsruher Gärten. Theils machte ich dieselben an der Hand des verbräuterten Freundes, theils begleitet von irgend einem Theile der weiblichen Gesellschaft unsers Familienzirkels. Zuweilen schwärmte ich auch, besonders in dem schönen Schloßgarten, allein umher, suchte mir ein einsames Plätzchen, z. B. in der Nähe des chinesischen Pavillons, aus, und überließ mich, geschieden vom Stadtgewimmel, Betrachtungen mancher Art, während mehrere Nachtigallenpaare mit harmonischen Tönen mein Ohr erklopften.  
Lampadius Reise. G

göhten. Wenn ich so von schöner Natur umgeben, an einem warmen Frühlingstage behaglich unter dem Schatten der lieblich duftenden Bäume auf weichem Rasen ausgestreckt liege: dann erhebt sich mein Blick und meine Gedanken zu Dir du Schöpfer dieser schönen Erde und des ganzen Weltalls! Dann fühle ich es doppelt, daß wir durch das städtische Geschäftsleben und Treiben uns zu sehr von der über alles erhabenen Natur entfernen, und preise mich glücklich, durch mein von der frühesten Jugend an genährtes Studium der Natur, doch wenigstens einen Blick in das Innere der schönen Schöpfung werfen zu können. Einige mal wurde ich aus solchen und ähnlichen Betrachtungen durch die Janitscharenmusik der Garde auf dem Schloßplatze plözlich zurückgebracht. Hier irdnet ihr harmonischen Instrumente immer tönen, dachte ich dann, wie aber, wenn ihr zwischen Verstümmelten und Leichen den Streiter zum Kampfe führt? dann mag es sich wohl in der Sphäre eurer Töne nicht so sanft ruhen lassen; es sey denn in den Armen des

Lobes! Aber, lieber Freund, ich habe Ihnen ja versprochen, mit Ihnen in den Gärten zu lustwandeln, und so muß ich wohl mein grünes Bette verlassen. Gleich hinter dem Schlosse breitet sich der eigentliche Schloßgarten, ein herrlich benutzter Theil des Hartwaldes, aus. Man hatte hier leichtes Spiel mit der englischen Gartenanlage. Die Natur hatte hier seit Jahrhunderten in dem schönen Walde von herrlichen Eichen und Buchen vorgearbeitet, und es bedurfte nur der Veräumung für einige große Plätze, und die nöthigen Gänge. Es sind deren eine Menge vom Schloßthurme gleich den Straßen der Stadt geradeaus laufend angelegt, doch mehr als diese gefallen die sich bald zwischen hohen majestätischen Bäumen, bald in niedrigen Gesträuchen windenden Kieswege. Die großen freien Plätze sind zu Rasenparthien benutzt, und zum Theil mit ausländischem Gesträuch besetzt, so wie man an allen Orten, wo es paßlich war, Bäume und Sträucher eines fremden Himmels anpflanzte. Für den Botaniker giebt es hier manche Ausbeute, und

zu leichterem Erkennung sind alle ausländische Gewächse mit Etiquetten versehen. Meiner Meinung nach besteht die Schönheit dieses Gartens vorzüglich darin, daß man der Natur möglichst treu blieb und den schönen Raum nicht mit kleinlichen Spielereien verkümmelte. Einige Partien haben mir ganz besonders gefallen, als z. B. diejenige, wo sich neben düstern Grotten und aus einem dichten Gesträuch auf einem Hügel ein chinesischer Pavillon erhebt. Hier fand ich immer die meisten Nachtigallen in traulicher Versammlung, ferner den schönen Buchenwald nicht weit von dem Steinschneider Walther am Ende des Gartens. Bei diesem geschickten Künstler kann man sich einige Stunden sehr gut unterhalten.

Obgleich dieser schöne Garten dem Publikum zu allen Zeiten offen steht, so fand ich ihn doch wenig besucht. Am häufigsten traf ich noch festlich geschmückte Juden und Jüdinnen an ihren Feiertagen hier an; daß aber diese unter den Karlsruhern den meisten Geschmack für schöne Natur haben sollten, kann ich doch

kaum glauben. Es muß hier wohl irgend eine andere Abhaltung obwalten. Uns begegneten neben den öftern angenehmen Genüssen in diesen Garten doch einige Unannehmlichkeiten, die aber sicher nicht auf Rechnung des humanen Besitzers, sondern auf die eines übertriebenen Diensteyers zu bringen sind. So stand ich eines Morgens an einem nicht weit vom Schlosse entfernten Platze des Gartens, und betrachtete ein, leider so nahe an den Menschen gränzendes, Thier, einen Affen, welcher hier an einen Pfahl gekettet, frische Luft schöpfen sollte. „Das ist nicht erlaubt, den Affen zu besehen,“ rief mir eine am Schlosse stehende Schildwache zu. „Gut, mein Freund, so will ich statt dessen Ihn betrachten,“ erwiderte ich mich zu dem Soldaten wendend. „Ist das wirklich verboten?“ „Allerdings.“ Ich ging darauf zum wachhabendenden Offizier, um mich zu erkundigen: „ob der Soldat auf Befehl mir den eben nicht reizenden Anblick dieses häßlichen Thieres entzogen habe?“ „Der Soldat wird ohne Befehl so etwas nicht thun,“ hieß es, und ich ging eben nicht sonderlich tief ge-

kränkt von dannen. Nachher hörte ich doch, der Großherzogliche Befehl sey nur dahin gegeben: sich nicht truppweise bei diesem Affengesichte zu versammeln, und ihn nicht, wie zuweilen geschehen, zu necken. Wäre mir dieses kleine Abenteuer bei einem andern Thiere passiert, ich hätte mir gar nichts daraus gemacht. Aber, mein Freund! ich hasse diese Affen, die sich in ihrer Wildniß sogar Eingriffe in die Rechte der Ehemänner erlauben, über alles, und so wurde auch besonders dieser Karlsruher Affe mein unverdöhnlicher Feind, und allemal ging ich, um seinem verzerrten Menschengesichte auszuweichen, von einer andern Seite in den Garten. Ein andermal setzt sich meine Frau auf einer Kuschelbank unter einem grünenden Baum nieder. Da kommt ein alter Gartenwächter, mit dem Zuruf: „Madam oder Mamsell, wer sie auch sind, hier dürfen Sie nicht sitzen, das ist des Großherzogs Bank.“ Das konnte nun freilich eine Fremde ohne irgend ein Zeichen nicht wissen. Sie trat indessen höflich um Verzeihung bittend ab, doch gewiß nicht ohne eine kleine innerliche

Freude, daß der Alte zweifelhaft wegen ihrer Jahre war; dann welches Weibchen ließe sich nicht gern für eine Mamsell — versteht sich im edlen Sinn des Worts — halten. Die Karlsruher Mamsells im neuern Sinn des Worts, sollen, wie ich höre, besonders die Abend- und Nachtstunden in diesem Garten lieben, und eben Veranlassung seyn, daß man doch dem edlen Besitzer des Gartens wenigstens eine Bank im jungfräulichen Zustande zu erhalten suche.

Rechts an diesen offenen Schloßgarten liegt der nur durch Gefälligkeit des Gärtners zu öffnende Fasangarten. In diesen findet man die schönste Waldparthie, die ich jemals gesehen habe. Man wird, indem man ihn durchwandelt, in die alte deutsche Vorzeit, wo die Deutschen dem Wodan unter Eichen und Buchen opferten, versetzt. In zwey besondern mit Gittern umgebenen Räumen dieses Gartens sahen wir von einander abgetrennt, die schönen Gold- und Silberfasane zu mehreren Paaren. Herrlich gezeichnete Thiere! Doch behaupten hier, wie in der ganzen Thierwelt, die männlichen Fasane



den Vorzug vor den weiblichen. Nur bei dem Menschen sehen wir als das häßlichere Geschlecht hinter dem schönen zurück. Sagen Sie mir, lieber Freund, wer hat aber das weibliche Geschlecht eigentlich das schöne vorzugsweise genannt? Vermuthlich ein übergalanter äußerst verliebter Franzose unter Ludwig dem Vierzehnten. Ich habe aber doch meine Freude gehabt, als vor mehrern Jahren ein Mädchen zu Paris bei der Anschauung der Bildsäule des göttlichen Apolls ihren Verstand verlor. Das war eine Rache, welche dieser Gott im Namen aller schönen Männer an dem weiblichen Geschlecht nahm.

In dem Fasangarten gefiel uns noch das muntere Volk der Hirsche, welches sich in einer Partie desselben lustig umher tummelte; auch bemerkten wir ein kleines Denkmal, dem großen Linnée auf einem freien Platze dieses Gartens errichtet. Links in dem Schloßgarten tritt man aus einer Allee in den reichen botanischen Garten. Keine Kosten sind gespart, diesen so pflanzenreich als möglich zu machen, und unter der Aufsicht des fleißigen Omelin's reift derselbe

immer mehr seiner Vollkommenheit entgegen. Sie finden in diesen Garten mehrere Warm- und Kalthäuser mit den Schätzen ausländischer Flora gefüllt, und im Freien sind die Pflanzen nach den Klassen des Linnée abgetheilt, angepflanzt. Außerdem schmücken auch herrliche Blumenbeete den Garten. Als ich denselben Anfangs Mai besuchte, prangten vorzüglich die Tulpen in dichten Massen, wo sie bekonntlich einen schönen Effect hervorbringen. Einige Stunden habe ich in dem Garten des Markgraf Louis vor dem Mühlburger Thore angenehm zugebracht. Es ist auch zum Theil englische Anlage. In einer andern Gegend findet man Hügel mit Obstbäumen und Weinstöcken in Pyramiden besetzt; und eine dunkle von oben erleuchtete Grotte, ladet den Müden in ihre Kühle ein.

Außer diesen Gärten finden Sie in Karlsruhe noch die englischen Anlagen der verwittweten Frau Markgräfinn und der Frau Reichsgräfinn, welche beide sehr geschmackvoll angelegt sind, und an manchen Punkten sehr schöne Ansichten in

die entfernten Gebirge das Schwarzwaldes darbieten; auch ist die innere Einrichtung des Palais der Frau Markgräfinn sehr elegant und geschmackvoll. Sie sehen wie mannigfaltig man hier dies Lokal zu Gärten benützt hat. Schade daß es in den mehrsten derselben an Wasserpartien fehlt. Dieses belebende Element ist überhaupt in der hiesigen sandigen Ebene etwas selten, und würde nur aus der eine halbe Stunde weit vorüberfließenden Alp mit großen Kosten in reichlicher Menge herbeigeführt werden können.

Mit Gemüsegärten ist Karlsruhe spärlich versehen; auch hier erschwert der kieseligte Boden ihre Anlage. Man muß diesen erst abräumen und bessere Erde aus dem Walde herbeschaffen. Doch wird nach und nach das Straßengekrigt, so wie der städtische Dünge das Seinige thun, um diesen Sandboden zu verbessern. Wir sind zwei der hiesigen Gemüsegärten ein kleiner und ein größerer, merkwürdig geworden. Der kleine liegt hinter der Wohnung meines guten Schwagers. In diesen Gärtchen zieht Lottchen die schmackhaftesten Gemüse durch

ihre fleißige Hand, und der Bruder hegt und wartet seiner Neben, während die lebendigen Pflänzchen der ehelichen Liebe munter und fröhlich um ihn scherzen und spielen. Manche gesellige Stunde wurde in der Laube dieses Gärtchens zufrieden hingebracht.

Der zweite erwähnte größere Garten möchte für Sie mehr Interesse haben. Es ist der Großherzogliche Küchengarten gleich an der Allee vor dem Durlacher Thore. Sowohl im Freien als auch in Treibekästen und Treibehäusern werden hier die schönsten Gemüse und Früchte für die Großherzogliche Tafel gezogen, und außer der künstlichen Wärme sieht man hier sehr deutlich den Einfluß des südlichen Himmels. Jetzt im Mai prangten die schönsten Weintrauben ihrer Reife nahe in den Treibehäusern, und aus einem derselben duftete uns der balsamische Geruch der Erdbeeren entgegen. Die Kästen gaben schon Melonen und Blumenkohl mit pfundschweren Blüthen.

Vergebens habe ich übrigens nach irgend einem öffentlichen Garten in oder neben Karls-

ruhe gefragt. Man begnügt sich hier mit Ex-  
kursionen in die benachbarten Gegenden, wovon  
ich Ihnen in einem andern Briefe manches zu  
erzählen mir vorbehalte.

---